

Abdankung des Kronprinzen Georg von Serbien.

Kronprinz Georg von Serbien hat in einem Schreiben an den Ministerpräsidenten auf die Thronfolge verzichtet. Aber die Gründe zu diesem Schritt sind bekannt, daß der Kronprinz durch die heftigen Angriffe einiger serbischer Blätter gegen seine Person wegen des Todes seines Dieners Kolakowitsch sich veranlaßt sah, durch diese Verzichtleistung die Regierung von jeder Rücksichtnahme auf seine Person zu entbinden. Der Kronprinz richtete folgendes Schreiben an den Präsidenten der Skupstina, Romakowitsch: Herr Präsident! Durch und durch erregt wegen der ungerechtfertigten und ungerathenen Angriffe, die ein unglücklicher Zufall in gewissen Kreisen unserer öffentlichen Meinung hervorrief, beehre ich mich, Ihnen in Verteidigung meiner bisher durch nichts bestreuten Ehre aus vollkommen reiner, ruhiger Seele folgende Erklärung abzugeben: Auf's Heftigste durchdrungen von den unbeschämten Mordthaten, die mir mein Gewissen in diesem Augenblicke im Interesse des Vaterlandes auferlegt, verzichte ich auf alle Rechte, die mir nach der Verfassung zukommen. Dieser mein Entschluß ist unumkehrlich. Deshalb bitte ich Sie, Herr Präsident, Ihres Amtes zu walten und zu veranlassen, daß er die höchste Genehmigung bekomme. Indem ich für immer allen Thronrechten, welche mir nach der Verfassung zustehen, entsage, werde ich dennoch stets bereit sein, als Serbe und Soldat mein Leben dem König und dem Vaterlande zur Verfügung zu stellen. Genehmigen Sie, Herr Präsident, die Versicherung meiner unwandelbaren Achtung.

Der Tod des Dieners, um dessen willen die Briefe gegen den Kronprinzen ihre Angriffe richteten, stellte sich folgendermaßen ab: Kronprinz Georg befahl ihm am Morgen, er möge ihm seine Garderobe bringen. Der Diener tat dies, stellte die Stiefel vor den Sessel und legte die Handschuhe leihend davor. Aus Verwirrung zog aber Georg erst die Stiefel an, und der Adjutant, der in diesem Augenblicke in das Zimmer trat, machte den Kronprinzen auf seinen Irrthum aufmerksam. Darob wurde dieser derart zornig, daß er, fürchterliche Schimpfwörter gebrauchend, sich auf den Diener stürzte, ihm mit der Faust mehrere Male ins Gesicht hieb, ihn zu Boden warf und mit dem geschnittenen Stiefel gegen den Unterleib hieb. Der Diener blieb bewußtlos am Boden liegen. Dann wurde er ins Spital übergeführt, wo sein gefährlicher Zustand sofort erkannt wurde. Der König wurde von dem Bericht verhängt.

Nach andern Nachrichten soll die Berücksichtigung des Kronprinzen nicht mit der Verhandlung des Dieners zusammenhängen, sondern die Folge der Einleitung einer militärischen Vernehmung gegen den Kronprinzen sein, an deren Spitze der Kronprinz stand. Wieder eine andre Meldung behauptet, man habe den Kronprinzen beiseite wolle, um dem Kriege auszuweichen. Der Skupstina-Präsident habe die Sache mit dem Briefe erlunden. In Belgrad herrscht ungeheure Aufregung.

Alles handelt sich im Augenblicke darum, die Ruhe im Lande aufrecht zu erhalten. Eine der gefährlichsten Schwierigkeiten für die Dynastie König Peters dürfte sich ergeben, wenn der Bruder Georgs, Alexander, sich tatsächlich, wie aus Belgrad gemeldet wird, weigern sollte, Thronfolger zu werden. Prinz Alexander, der zweite Königssohn, hat ausdrücklich erklärt, die Thronfolge nicht anzunehmen zu wollen. Nach dem Bestimmenwerden der Verzichtleistung begaben sich viele angesehene Leute und Offiziere zum Kronprinzen. Man verurteilt die kriegerische Partei, und die Abdankung des Kronprinzen dürfte, wie verlautet, nicht glatt ablaufen. Die Kriegspartei, an deren Spitze Kronprinz Georg stand, ist überaus unzufrieden.

Die Aufregung in Belgrad ist so groß, daß man in gewissen Kreisen anruft, ja sogar eine Revolution befürchtet. Die Kriegspartei wendet sich gegen die Reichsversammlung, der sie es zuschreibt, die Abdankung herbeizuführen zu haben, damit König Peter länger auf dem Thron

bleibe und um sich auch ihres größten Gegners zu entledigen. Die belgische Garnison ist in voller Bereitschaft, um etwa ausbrechende Unruhen zu unterdrücken.

Eine neue amtliche Erklärung der serbischen Regierung stellt den Tod des Kronprinzen Dieners Kolakowitsch als Folge eines unglücklichen Zufalles dar.

Politische Rundschau. Deutschland.

* Für die Mittelmeerreise des Kaiserpaars, die nach neuerer Bestimmung statt am 13. April erst am 16. April in Venedig angetreten wird, sind vier Wochen in Aussicht genommen. Nach einem Aufenthalt von 2 1/2 Wochen auf Korfu folgt vom 4. bis 14. Mai die Kreuztour, auf der unter andern Oden auch Messina besucht werden soll.

* Die feilliche Zulassung der innerpolitischen Lage hat der Regierung Veranlassung gegeben, ihren Standpunkt in der Frage der Reichsfinanzreform noch einmal klarzustellen. Die Reichs-Allgem. Ztg. bringt demgemäß eine halbamtliche Erklärung: Die Presse erregt sich in Vermutungen über die Stellung der verbündeten Regierungen zu den die Reichsfinanzreform betreffenden Beschlüssen der Reichstagskommission. Hierzu bemerken wir folgendes: Die Regierungen hatten daran kein Ansehen, daß der Bedarf an neuen Einnahmen nicht nur durch die Besteuerung von Genussmitteln, die dem Massenverbrauch unterliegen, sondern auch durch eine allgemeine Belastung des Volkes aufgebracht werde. Sie lehnen es ab, diese Belastung in der Hauptsache durch Matrikulabelträge oder sonst in einer Weise zu lassen, welche die für die eigenen Ausgaben der Bundesstaaten unentbehrlichen Steuerquellen (Einkommensteuer, Vermögensteuer) angreift. In der Erweiterung der Erbschaftsteuer erblicken sie nach wie vor die zweckmäßigste Form der Belastung. Sie vertrauen darauf, daß es gelingen wird, auf der Grundlage ihres Programms in gemeinsamer Arbeit mit dem Reichstage der Finanznot des Reiches ohne Zeitverlust Abhilfe zu schaffen.

* Der Bundesrat hat dem Entwurf eines Weingesezes in der vom Reichstage beschlossenen Fassung zugestimmt.

* Kaiser Franz Joseph hat den deutschen Militärattaché Grafen v. Ragenetz in besonderer Audienz empfangen. Graf v. Ragenetz überbrachte als Geschenk des deutschen Kaisers ein Album mit Aufnahmen von der aus Anlaß des Jubiläums des Kaiser-Franz-Garde-Genardier-Regiments veranstalteten Feiernlichkeiten.

* König Eduard beabsichtigt, nach Beendigung seiner Kur in Biarritz eine Kreuzfahrt im Mitteländischen Meere zu unternehmen, auf der ihn die Königin begleiten wird. Die königliche Yacht soll England am 1. April verlassen und den König in Marseille aufnehmen. Die Kreuzfahrt dürfte Mitte April beginnen.

* Wahrscheinlich infolge der Abdankung des serbischen Kronprinzen hat man sich in Wien nochmals zu einem Aufschub der Antwort an Serbien entschlossen. Der russische Gesandte äußerte in einer Unterredung, daß die Möglichkeit eines friedlichen Ausgleichs ihm noch nicht ausgeschlossen erseheine. Keine der Großmächte wolle den Krieg, die russische Regierung bemühe sich unmaßgeblich, den Frieden aufrechtzuerhalten. Auch Österreich zeige Neigung und Vorliebe in der Behandlung der Krise. Man nimmt allgemein an, daß Serbien die Verzichtleistung des Kronprinzen Georg benutzen wird, um Österreich gegenüber einen Rückzug anzutreten. Die Lösung der Krise ist erleichtert, da auch Rußland sich entschlossen hat, die Angliederung

Bosniens und der Herzegowina bedingungslos anzuerkennen.

Deutscher Reichstag.

Am 26. S. wird die Staatsberatung fortgesetzt. Dem Etat des Reichsamts des Innern, dem Militärstat und dem Postetat werden einige Kapitel, die an die Budgetkommission zurückgewiesen worden waren, nach unvollständiger Debatte genehmigt.

Es folgt der Etat des allgemeinen Pensionsfonds. Abg. Erzberger (Centr.) weist hin auf das enorme Anwachsen des Pensionsbestandes. Die Kommission habe deshalb an die Regierung und speziell



Kronprinz Georg von Serbien.

die Staatsverwaltung das Gelingen gelte, künftig eine Mittellinie bei den Pensionierungen einzuhalten zwischen den Rücksichten auf die Verdienste des Deeren und denen auf die finanzielle Lage des Reiches. Dankenswerth sei das Jagdebenbild, das Jordan den Kapitanen unter den Mannschaften



Prinz Alexander von Serbien.

die auf 18 Jahre kapituliert hätten, die Militärpension unentgeltlich neben der Zivilpension andegehört werde, sofern die Summe beider Pensionen 3000 Mark nicht übersteige. In demangeln ist es, wenn Beamte zur Disposition gestellt werden, bloß um ihnen die Pension in Höhe ihres Gehalts zu sichern, wie das normalerweise ist dem Auswärtigen Amt geschehe. Beamte, von denen ausgeschlossen erseheine, daß sie wieder aktiv würden, müßten pensioniert und nicht bloß, um sie im Gehalt ihres Gehalts zu belassen, zur Disposition gestellt werden.

Abg. Graf Oriola befragt nach, als ob die Pensionen für die Jägerdisposition-Einrichtung von den Beamten des Auswärtigen Amtes, der Schatzkammer bereits betrübende Zuführungen abgeben. Abg. Götze (Fr. Bsp.) weist nach, daß die Pensionen für die Jägerdisposition-Einrichtung von den Beamten des Auswärtigen Amtes, der Schatzkammer bereits betrübende Zuführungen abgeben. Abg. Götze (Fr. Bsp.) weist nach, daß die Pensionen für die Jägerdisposition-Einrichtung von den Beamten des Auswärtigen Amtes, der Schatzkammer bereits betrübende Zuführungen abgeben.

Generalleutnant v. Ballet des Barres hat die Auffassung geäußert, als sei die Summe der Pensionen für Offiziere so außerordentlich gewachsen, daß seit 20 Jahren der Betrag der Pensionen für Offiziere nur 90 Prozent der Pensionen für Offiziere sei, als am Anfang. Der Betrag für Offiziere sei nie als am Anfang. Der Betrag für Offiziere sei nie als am Anfang. Der Betrag für Offiziere sei nie als am Anfang.

Abg. Erzberger (Centr.) weist hin auf das enorme Anwachsen des Pensionsbestandes. Die Kommission habe deshalb an die Regierung und speziell die Staatsverwaltung das Gelingen gelte, künftig eine Mittellinie bei den Pensionierungen einzuhalten zwischen den Rücksichten auf die Verdienste des Deeren und denen auf die finanzielle Lage des Reiches.

Abg. Erzberger (Centr.) weist hin auf das enorme Anwachsen des Pensionsbestandes. Die Kommission habe deshalb an die Regierung und speziell die Staatsverwaltung das Gelingen gelte, künftig eine Mittellinie bei den Pensionierungen einzuhalten zwischen den Rücksichten auf die Verdienste des Deeren und denen auf die finanzielle Lage des Reiches.

Abg. Erzberger (Centr.) weist hin auf das enorme Anwachsen des Pensionsbestandes. Die Kommission habe deshalb an die Regierung und speziell die Staatsverwaltung das Gelingen gelte, künftig eine Mittellinie bei den Pensionierungen einzuhalten zwischen den Rücksichten auf die Verdienste des Deeren und denen auf die finanzielle Lage des Reiches.

Abg. Erzberger (Centr.) weist hin auf das enorme Anwachsen des Pensionsbestandes. Die Kommission habe deshalb an die Regierung und speziell die Staatsverwaltung das Gelingen gelte, künftig eine Mittellinie bei den Pensionierungen einzuhalten zwischen den Rücksichten auf die Verdienste des Deeren und denen auf die finanzielle Lage des Reiches.

Abg. Erzberger (Centr.) weist hin auf das enorme Anwachsen des Pensionsbestandes. Die Kommission habe deshalb an die Regierung und speziell die Staatsverwaltung das Gelingen gelte, künftig eine Mittellinie bei den Pensionierungen einzuhalten zwischen den Rücksichten auf die Verdienste des Deeren und denen auf die finanzielle Lage des Reiches.

Abg. Erzberger (Centr.) weist hin auf das enorme Anwachsen des Pensionsbestandes. Die Kommission habe deshalb an die Regierung und speziell die Staatsverwaltung das Gelingen gelte, künftig eine Mittellinie bei den Pensionierungen einzuhalten zwischen den Rücksichten auf die Verdienste des Deeren und denen auf die finanzielle Lage des Reiches.

Abg. Erzberger (Centr.) weist hin auf das enorme Anwachsen des Pensionsbestandes. Die Kommission habe deshalb an die Regierung und speziell die Staatsverwaltung das Gelingen gelte, künftig eine Mittellinie bei den Pensionierungen einzuhalten zwischen den Rücksichten auf die Verdienste des Deeren und denen auf die finanzielle Lage des Reiches.

Abg. Erzberger (Centr.) weist hin auf das enorme Anwachsen des Pensionsbestandes. Die Kommission habe deshalb an die Regierung und speziell die Staatsverwaltung das Gelingen gelte, künftig eine Mittellinie bei den Pensionierungen einzuhalten zwischen den Rücksichten auf die Verdienste des Deeren und denen auf die finanzielle Lage des Reiches.

Abg. Erzberger (Centr.) weist hin auf das enorme Anwachsen des Pensionsbestandes. Die Kommission habe deshalb an die Regierung und speziell die Staatsverwaltung das Gelingen gelte, künftig eine Mittellinie bei den Pensionierungen einzuhalten zwischen den Rücksichten auf die Verdienste des Deeren und denen auf die finanzielle Lage des Reiches.

Am eine fürstlichen Krone.

29) Roman von Reinhold Ortman. (Beilagen.)

Man war durch das Gewitter und durch die Feuersbrunst nun doch einmal um seine Ruhe gekommen und man hatte einander überdies so viel zu erzählen, daß sich keiner ein Gewissen daraus machte, einmal ausnahmsweise vor Tagesanbruch ein Schnapschen zu trinken oder einen Schoppen zu leeren. Der Saun und das Wälderflappern würde Mohnrangen versetzt auch unter andern Umständen verheuchelt haben; in seiner gegenwärtigen Stimmung aber nach dem Erlebnis dieser Nacht waren sie ihm vollends unentzerrlich und nach einem langen Blick auf die Lär des Wohnzimmer schritt er nach der hinteren Seite des Hauses, wo es jetzt wieder ganz still geworden war.

Das Gewitter war in der Tat vorüber. Nur tief am Horizont zuckte es noch zuweilen auf, und leicht größte der Donner in der Ferne. Auch der Regen hatte nachgelassen, und durch die ganze Natur ging etwas erfrischende, wohlige Aufatmen, das die Sinne nach einem starken und ausgiebigen Gewitter zu einer so köstlichen zu machen pflegt.

Hermann Mohnrangen lehnte sich an den Hofen des Tortweges und sah über sich nach Osten, wo in grauem Anlicht der junge Tag aufzukommen begann. Selten nur hatte er eine so wohlthuende Empfindung des tiefsten Friedens gehabt, als in diesem Augenblicke. Er wußte zwar, daß seine eigene Stimmung nur

ein Reflex der Stimmung sei, die rings umher über der ganzen Natur zu liegen schien. Aber er war dabei nicht ganz ehrlich gegen sich selbst; denn er hätte sich sonst wohl gefehen müssen, daß seine Gedanken viel weniger bei dem waren, was er vor sich sah, als drinnen in der Wohnstube des Hirtes.

Herta? logte er einmal halb laut vor sich hin und dann lächelte er über seine eigene Torheit; aber es war ein Lächeln, wie es seit vielen Monaten nicht mehr auf seinen Lippen gewesen war.

Da gab es hinter seinem Rücken ein leises Geräusch. Mohnrangen wandte sich um und blickte in das Anlicht derjenigen, mit welcher all sein Denken sich eben beschäftigt hatte. Der Landauer, dessen durchdrachte Pferde nicht ohne Not stillstehen sollten, fuhr hinter dem Gaitthofe langsam auf und nieder, und wohl nur, um dem Reiter einen Dienst zu erweisen, war die junge Komtesse aus dem Hause getreten. Sie erschau nicht über das abermalige Zusammenstreffen mit dem Rechtsanwalt, und sie schlug auch vor keinem Blick nicht die Augen nieder. Ihre natürliche Bornehmheit bedurte des kleinen Nützengels einer solchen Zimperlichkeit nicht.

Ihre Schlinge lag gut aufgehoben, Herr Doktor, sagte sie, ihm freundlich die Verlegenheit der ersten Kunde erziehend. Aber Sie selbst haben sich noch immer nicht umgesehen — das sollten Sie vor allem nachholen, denn Sie müssen ganz durchdracht sein, und der Morgen ist empfindlich kühl.

Der Rechtsanwalt schüttelte lächelnd den Kopf. Ich bin Soldat gewesen, Komtesse, und

habe schon schlimmere Strapazen ohne Schaden ertragen. Aber ist es nicht seltsam, daß wir uns zweimal im Leben unter Verhältnissen begegneten müßten, die einander so ähnlich sind? Über erinnern Sie sich jenes ersten Zusammenstreffens in Berlin nicht mehr? Es wäre kaum zu verwundern, wenn es mittlerweile aus Ihrem Gedächtnis entfallen wäre.

O, ich erinnere mich dessen sehr wohl; denn ich habe mir manches von dem, was Sie sagten, zur Beherrigung ganz besonders eingeprägt. Es ist der armen Frau besser ergangen, wie ich mit großer Freude auf meine Grundigungen höre.

Sind Sie ihrer also eingebend geblieben? fragte Mohnrangen angenehm überaus. Wahrhaftig, Komtesse, die Leute haben recht, welche in Ihnen so etwas wie eine hilfreiche Fee erblicken.

Herta sah ihn an, und ihr Blick machte ihn daran, daß er keinen Grundungen wohl einen allzu freimütigen und vertraulichen Ausdruck gegeben habe.

Mit lebendwärtiger Offenheit fügte er denn auch folgende hinzu: Ich bitte um Verzeihung, wenn ich damit etwas Ungefährtes gesagt habe; aber es war sicherlich nicht böse gemeint.

Herta konnte sich nicht enthalten, zu lächeln, und nun sprachen sie wieder ganz unbetungen von andern Dingen, wie sie ihnen durch die Lage, in der sie sich befanden, eben nahe gelegt wurden. Und während sie noch miteinander plauderten, ernsthaft und eifrig wie alle Bekannte, begannen sich die kleinen Wölfschen über ihren Hüften mit ruhigen Händen zu flümmen;

das sahle unbestimmte Grau des Himmels nahm mehr und mehr eine gelbliche Farbe an und ein breiter purpurner Streifen erhellte am östlichen Horizont.

Sonnenanfang nach einer Gewitternacht, sagte Herta, ich hätte mich nicht vorstellen können, sie ihr schönes, junges Antlitz der kommenden Königin des neuen Tages zu wandern. Man hat selten Gelegenheit, ihn zu beobachten; aber man sollte diese Gelegenheit niemals veräußern, denn es ist etwas wunderbar Erhebendes, sich möchte ich sagen: Trostvolles in diesem Siege des Lichts und der Schönheit über Finsternis und Grauen.

Mohnrangen antwortete ihr nicht; denn es war ihm, als müßte jedes laute Wort aus seinem Munde den verkündenden Hauber zerstören, von welchem er ihr seines Köpfchen und ihre schlante, jugendliche Gestalt in diesem goldigen Fröhlichkeitslichte umflossen sah. Aber während Herta's Blick unwiderstandlich auf die herrlich emporsteigende Sonne gerichtet war, deren Widerschein als ein leuchtendes Feuerfünkchen in ihren Augen glänzte, sah der junge Rechtsanwalt von dem großartigen Bilde, das sich da wie unter dem Stabe eines unüberwindlichen Jauherers vor ihnen aufrollte, nicht mehr ab.

Sie kamen nicht mehr dazu, ihr Gespräch fortzusetzen, denn die Baronesse, die sehr ermüdet und übermüdetig auslief, gestellte sich zu ihnen und auf einen Blick der Komtesse fuhr der Landauer vor. Nachdem die Damen Blick genommen, reichte ihm Herta zum Abschied die Hand.